

DAIMLER WERKZEITUNG

2. Jahr



Nr. 8 1920

103-105

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Der Stein der Weisen. Ein altes Gespräch. .. Metalle und Legierungen. Von Ingenieur O. Becker. .. Einiges über Herstellung von Gesenken. Von Oberingenieur Kopf. .. Metallverarbeitung in der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Von Oberingenieur H. Balz. .. Luren. Algermanische Blashörner aus der Zeit um 1000 vor unserer Zeitrechnung. Von Prof. Dr. Hahné. .. Grönländische Reiseerlebnisse. Von Nordpolfahrer Knud Rasmussen. .. Die mit D. M. G. bezeichneten Arbeiten stammen von Werksangehörigen. 26. August 1920.

Der Stein der Weisen.

99

Ein altes Gespräch.

Als die Beiträge für ein Heft über die wichtigsten Baustoffe, aus denen heute Maschinen entstehen, über die Metalle, gesammelt wurden, da wurden auch alle Schriften über die Anfänge der Metallkunde durchblättert. Überraschend stellte sich heraus, daß sie uns auch heute noch etwas zu sagen haben. Wir bringen daher das nachfolgende „freundliche, lustige und hochnützliche Gespräch“ über den Stein der Philosophen, den Stein der Weisen. Es stammt aus dem Jahre 1606, ist also über dreihundert Jahre alt. Damals war die allgemeine Tagesfrage, mit Hilfe der Goldmacherkunst, der sogenannten Alchemie, alles auf das Gold der Sonne zurückzuführen, als auf den reinsten Stoff. Der Stein der Philosophen sollte das Mittel dazu sein. Jede Zeit hat ja irgend einen solchen Stein der Weisen, dessen Mischung sie erzwingen will.

Um 1600 wollte also jeder den Stein der Philosophen finden, gerade wie heut jeder glaubt, er müsse sich unbedingt persönlich an der Lösung der sozialen Frage beteiligen. Der da-

malige Sachverständige – Artist, d. h. Techniker, genannt – hat nun in dem Gespräch seine liebe Not, den gierig hinzudrängenden Laien in Schranken zu halten, ohne ihn doch mit dürren Worten zu enttäuschen. Der Laie redet ihn respektvoll als „Philosophen“ an, also als Besitzer des Steins der Philosophen, und will nicht begreifen, daß der Techniker das Rezept noch gar nicht hat, sondern eben erst danach zu suchen anfängt.

Aus dieser mühevollen Suche der Techniker und Philosophen ist aber im Laufe von dreihundert Jahren die Lehre von den Naturgesetzen und unsere heutige Beherrschung der Naturkräfte entstanden! Gerade so wird heut der Politiker von der sehnsuchtsvollen Menge als Sozialist angedet, und auch er kann ihr schwer begreiflich machen, daß er das Rezept für die Lösung der sozialen Frage erst zu suchen anfängt. Wir aber dürfen hoffen, daß auch aus der Suche nach dem heutigen Stein der Weisen bei gewissenhafter Arbeit im Laufe der nächsten

Jahrhunderte unsere Erkenntnis der politischen Gesetze und die Herrschaft des sozialen Politikers in der menschlichen Gesellschaft Fortschritte macht.

Wenn dieser Erfolg winkt, so wollen wir uns geduldig mit den dunkeln und rätselhaften Andeutungen einstweilen abfinden, in denen sich die Fachleute von heut wie damals zur Abweisung von uns Laien ergehen müssen.

Noch etwas kann übrigens das folgende Gespräch lehren. Aus Leidenschaft für die Technik

wurden gewisse philosophische Schriften geradezu heilig gehalten, gerade so wie heut der Eifer für die Politik in manchem sozialistischen Buch ein Evangelium erblickt. Die Bibel für unser „Gespräch“ sind die Schriften des großen Arztes Parazelsus, dessen Geschlecht aus dem Dorf Hohenheim bei Stuttgart stammt. Theophrastus Parazelsus von Hohenheim, der geniale Forscher, war 1606 schon 65 Jahre tot. Der Artist in unserem Gespräch scheint aber seine geheime Meinung, die aller Menschenvergötterung abhold war, ganz gut erfaßt zu haben.

Laie: Lieber Künstler, sag mir, wie kommt's, daß die Alchemie in so großen Abgang und Betrug kommen ist?

Artist: Das macht's, daß die Menschen nie glauben, sondern meinen, sie wollen das, was Gott macht, selbst machen können, und verlassen sich auf ihre Weisheit und Geschicklichkeit. Darum läßt sie Gott zu schanden werden, so daß sie nichts zustande bringen. Dadurch ist die herrliche Kunst Alchymi in einen großen Verruf geraten, indem der Mensch gottgleich will sein.

Laie: Wie machen sie es denn, daß sie es nicht recht treffen?

Artist: Also machen sie es: Sie wollen machen, was ihnen nicht möglich ist, nämlich was allbereits von Gott gemacht ist. Darum verbrennen sie die Finger. Item (d. h. ferner): ein jeglicher Schuster, Schneider will sich dieser herrlichen Kunst unterwinden, obwohl sie doch dazu nicht tauglich, auch von Gott nicht dazu erwählt sind. Sondern es wäre dem Schuster besser, daß er seine Leisten zähle, dem Schneider, daß er seine Hosen flickte, statt daß sie sich in das große Geheimnis dieser Welt wollen einmischen. Denn, lieber Bruder, es muß kein Schuster oder Schneider, auch sonst keine Weingans sein, die verstehen will, was 1×3 und 3×4 ist Item was 7×1 sei. Dies mußt du fressen, willst du ein Alchymist sein.

Laie: Ja, lieber Alchymist, so nimmt es mich auch nicht Wunder, daß in jetziger Zeit die herrliche Kunst so gräulich gelästert wird; wenn es eine solche Bewandnis damit hat, so ist es besser, daß ich und meinesgleichen davon still schweigen und unseres Berufes warten.

Artist: Ja freilich, lieber Bruder, wäre es viel besser, als daß ein jeglicher Bauernbengel

heutzutage ein Alchymist gescholten sein will, wodurch die herrliche Kunst gelästert, geschändet und geschmäht wird. Es läßt unser Herr Gott allemal solche Strafe unter uns kommen wegen unseres Ungehorsams. Lieber Bruder, es müßte doch einer, der solche herrliche Kunst hat, ein Tor sein, wenn er sie so geschwind ohne verdunkelte Worte an den Tag geben wollte. Wie würde doch das liebe Gold so in Abgang gekommen und verachtet werden. Darum wills Gott nicht haben; brauchst auch nicht zu sorgen, daß dir solche Kunst an den Tag gegeben werden könnte. Sondern sie ist von allen Philosophen gewaltig verdeckt worden, so daß es ohne Gottes besondere Gabe nicht wohl möglich ist, dieselbige zu ergründen.

Ja und es bleibt wahr, daß alle Philosophen die reine lautere Wahrheit geschrieben haben und verständlich genug. Aber die Menschen haben Ohren, hören nicht, Nasen und riechen nicht, Augen und sehen nicht.

Laie: Nun, lieber Philosoph, da ich ein freundliches Gespräch mit dir geführt habe und wohl sehe, daß derlei nicht für mich taugt, so will ich mich verabschieden, doch möchte ich wohl etwas wissen, was doch der Stein der Weisen wäre, damit ich auch etwas davon zu reden vermag, wenn ich heut oder morgen darnach gefragt werde. Lieber, ich bitte dich, sage mir nur irgend etwas.

Artist: Nun, lieber Bruder, da du so herzliches Verlangen hast, etwas davon zu wissen, so frag nur, was du willst. Dir soll von mir jederzeit geantwortet werden. Da magst du die Ohren auf tun und gut hören.

Laie: So frag ich nun erslich, ob der Stein wirklich gemacht werden kann.

Artist: Ja, sage ich.